

Die Herkunft des Geschlechtes von Rodenberg

Josef Fellenberg gen. Reinold

Auf dem „Hühnenkopfe“, einem halbkegelförmigen Vorsprunge des Rotenberges¹, auch der Romberg genannt, oberhalb der Stadt Menden stand im Mittelalter eine Burg², deren Besitzer sich von Rodenberg³ nannten. Dieses Geschlecht hat im Sauerlande und darüber hinaus seit der Mitte des 13. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt. In der folgenden Abhandlung sollen die Anfänge des Geschlechtes und seine Herkunft dargestellt werden^{3a}. Dabei ist besonders zu beachten, daß die Rodenberger häufig mit den Herren von Rüdenberg⁴, die auf der Rüdensburg⁵, südöstlich der Stadt Arnsberg saßen, verwechselt⁶ oder als deren Abzweig⁷ an-

¹ Dieser Gebirgszug ist 1334 als bewaldetes Gebiet bezeugt; vgl. Urkundenbuch der Familie von Volmerstein und von der Recke, herausgegeben von R. Krumboltz (1917), (im Folgenden als Volm. UB. zitiert), Nr. 350.

² Die Anlagen sind kürzlich größtenteils wieder freigelegt worden durch Rektor i. R. Rob. Frese, Menden.

³ In den Urkunden des 13. Jahrhunderts findet sich die Schreibung Rodenberich, -berg, -ge, -bergh, -borg, -burg, Rodhenburg.

^{3a} Den Ursprung der Herren von Rodenberg (Romberg) hat bereits F. v. Klocke untersucht (Westf. Adelsblatt, Monatsblatt der Vereinigten westf. Adelsarchive 3. Jg. (1926) S. 244 ff.). Das Ziel jener Arbeit war weiter gesteckt. Sie ging aus von der Gleichheit der Wappen der Romberger und der Volmarsteiner und versuchte, die Romberger über die von Menden auf die Volmarsteiner zurückzuführen. Die vorliegende Untersuchung war bereits im Satz fertiggestellt, als ich die Arbeit v. Klockes einsehen konnte. Meine Darstellung führt über die v. Klockes, obgleich beide sich in manchen Punkten berühren, wesentlich hinaus, insofern die Person Goswins, des ersten Rodenbergers, klarer herausgestellt und seine Identität mit Goswin von Menden, die v. Klocke vermutete, gesichert, sowie seine Abstammung von den Volmarsteinern unter Vermeidung des Irrweges über Gottschalk von Menden (vgl. Anm. 29) einwandfrei nachgewiesen werden konnte.

⁴ Im 13. Jahrhundert findet sich die Schreibung Rethenberg, Roddenberg, Rodenberg, -bergh, -borgh, Rodhenberge, Roedenberghe, Rothenberg, Rudenberch, -berge, Ruddeberg, Rudeberg, Rudenberch, -berg, -berich, Rudene —, Rudhenberg, Ruhenberg, Rundenberg und Ruthenberg.

⁵ Auch unter dem Namen „Olle Borg“ (Alte Burg) bekannt im Gegensatz zur Burg der Grafen von Arnsberg.

⁶ So u. a. Steinen, J. D. von, Westf. Geschichte (1755), Stück 13, S. 1267; Fahne, A., Die Herren und Freiherren von Hövel, nebst Genealogie der Familien, aus denen sie ihre Frauen genommen, I. Bd., 2. Abtlg. (1860), S. 149 ff. Fahne unterscheidet sechs Familien von Romberg, zu denen er auch Rodenberger und Rüdenberger rechnet. Seine Angaben sind sehr unzuverlässig.

⁷ So u. a. Forst-Battaglia, O., Vom Herrenstande, Ergänzungen zu den genealogischen Tabellen zur Geschichte des Mittelalters, Heft II (1915), S. 81 ff. Seibertz, J. S., Diplomatische Familiengeschichte der Dynasten und Herren im

gesehen worden sind. Um sicher zu gehen, stützen sich diese Ausführungen im Wesentlichen auf die erhaltenen Urkunden.

Im Jahre 1249 findet sich zum ersten Male⁸ ein Träger des Namens von Rodenberg. Goswin miles de Rodhenburg und seine Gemahlin Rikese beurkunden, daß das Kloster Fröndenberg einen Zehnten in Uelzen von Johann von Aslen für 120 Mark gekauft hat, und daß sie, da dieser Zehnte ihnen als Afterlehen zusteht, darauf zu Gunsten des Klosters verzichten. Diese Urkunde bekräftigen sie mit ihrem Siegel⁹. Am 15. November des folgenden Jahres bestätigt Erzbischof Konrad von Köln dem Kloster Fröndenberg den Erwerb des oben genannten Zehnten von Johann von Aslen, der ihn vor Goswin von Menden, von dem er ihn als Afterlehen hatte, aufgelassen hat; Goswin hat diesen Zehnten selbst vom genannten Erzbischof zu Lehen und hat darum den Erzbischof um Übereignung dieses Zehnten an das Kloster gebeten¹⁰. Beide Urkunden betreffen das gleiche Rechtsgeschäft. Der in der zweiten Urkunde genannte Goswin von Menden ist also identisch mit jenem Goswin von Rodenburg oder, wie er sich meistens nennt, von Rodenberg, der in der Urkunde von 1249 auftritt. Damit ist ein fester Boden gefunden für die Deutung des übrigen Urkundenmaterials.

Goswin ist wie folgt bezeugt: 1234 und 1243 als Sohn der Villica Elisabeth von Menden¹¹, 1243 und 1246 als Goswin von Menden bzw. Goswin villicus von Menden¹², 1249 als Ritter (miles) von Rodenburg¹³, 1250 als dominus Goswin von Rodenberg¹⁴, ebenfalls 1250 als Goswin von Menden, fidelis des Kölner Erzbischofs¹⁵. Von 1252 bis 1254 ist Goswin bezeugt als von Rodenburg¹⁶ bzw. Rodenberg¹⁷ mit dem Titel miles bzw. dominus. 1256 wird er noch einmal Goswin von Menden genannt mit dem Titel miles¹⁸, dann kommt der Name von Menden für dieses Geschlecht nicht mehr vor. Daraus ergibt sich als Zeitpunkt der Namensänderung das Jahr 1249. Während Goswin noch 1246 als villicus in Menden wohnt, bewohnt

Herzogtum Westfalen (1855), S. 285 ff. kommt bei Abhandlung der Rüdenberger auch auf die Rodenberger zu sprechen, deren Herkunft er offen läßt. Er weist auf die Schwierigkeit der Unterscheidung beider hin, die gegeben ist wegen der teilweise gleichen Schreibung der Familiennamen (siehe oben Anm. 3 u. 4) und des bisweiligen Auftretens gleicher Vornamen.

⁸ In einer Urkunde von 1189 ist schon ein Hermann von Rodenberg genannt (Erhard Reg. hist. Westf. C. 576), der aber identisch ist mit Hermann von Rüdenberg, der in über 50 Urkunden von 1182—1244 bezeugt ist.

⁹ Westf. UB. VII, Nr. 706. Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

¹⁰ Westf. UB. VII, Nr. 733.

¹¹ Westf. UB. VII, Nr. 419 A, 554.

¹² Westf. UB. VII, Nr. 550, 625.

¹³ Westf. UB. VII, Nr. 706.

¹⁴ Westf. UB. VII, Nr. 718. Den Titel dominus führt Goswin öfter (Westf. UB. VII, Nr. 818, 973, 1108, 1176, 1337, 1478 u. a. m.).

¹⁵ Westf. UB. VII, Nr. 733.

¹⁶ Westf. UB. VII, Nr. 785, 818, 862, 863.

¹⁷ Westf. UB. VII, Nr. 868.

¹⁸ Westf. UB. VII, Nr. 890.

er seit 1249 die Rodenburg. Da vor 1249 eine Burganlage bei Menden nicht nachgewiesen werden kann, ist anzunehmen, daß Goswin die Rodenburg in der Zeit von 1246 bis 1248 erbaute und sich, nachdem er sie bezogen hatte, nach ihr nannte.

Elisabeth, die Mutter Goswins, macht diese Namensänderung nicht mit: 1234 beurkunden die Pröpste von Wedinghausen und Ölinghausen, sowie der Pfarrer von Menden, daß die Witwe Elisabeth villica in Menden unter gewissen Bedingungen einen Zehnten zu Clive, den sie durch Kauf erworben hat, dem Kloster Ölinghausen vermacht zu einer Memorie für ihre Seele, die ihres Mannes Heinrich und die ihres Sohnes Goswin¹⁹. — Dieselben Aussteller beurkunden im gleichen Jahre die Rechte, welche die Witwe Elisabeth in Menden an dem Zehnten zu Clive sich vorbehalten hat²⁰. — 1243 beurkunden Äbtissin, Prior und Konvent der Cistercienserinnen zu Fröndenberg, daß die honorabilis et devota vidua domna Elisabeth villica quondam in Menedhen ihrem Kloster einen Zehnten zu Norddinker, den sie gekauft hat, überträgt zu einer Memorie für sich, ihren Sohn Goswin, ihren Gatten Herrn Heinrich und ihre Eltern Hermann und Adelheid²¹. — 1244 stellt Elisabeth humilis vidua in Wroundenberg villica quondam in Menedhen eine Urkunde aus, in welcher sie dem Propst und dem Konvent zu Ölinghausen den Empfang einer Rente aus dem Zehnten zu Clive, der ihr gemäß der Schenkurkunde zusteht, bescheinigt; der Magister H. von Fröndenberg als conscius et testis schreibt und siegelt die Urkunde²². — 1253 bestätigen Propst und Konvent von Scheda die Schenkung einer Hofrente in Billmerich an ihr Kloster seitens der Herrin Elisabeth, Witwe, villica quondam in Menedhen und legen die Bedingungen des Vertrages fest, zu welcher Schenkung Herr Goswin Ritter von Rodenburg „expresse et plena fide“, offenbar als erbberechtigter Sohn der Elisabeth, den Consens gibt; Frater H. genannt Prior von Fröndenberg ist „in huius etiam rei et ordinationis testimonium“ anwesend und siegelt zugleich mit dem Abt von Scheda²³.

Aus dem angeführten Quellenmaterial ergibt sich, daß Elisabeth, die Mutter Goswins von Rodenberg, 1234 in zwei Urkunden als villica in Menden auftritt. Von 1243 bis 1253 ist sie nicht mehr in Menden anzutreffen, sie wird als quondam in Menden bezeichnet; die Urkunde von 1244 zeigt, daß sie in Fröndenberg wohnt. Die Titel, welche man ihr beilegt, so wie die Abhängigkeit vom Kloster Fröndenberg zeigen, daß Elisabeth von 1243 bis zur letzten Bezeugung 1253 als honorabilis et devota vidua in oder bei dem Kloster Fröndenberg lebt. Elisabeth zieht also nicht mit auf die Rodenburg und nennt sich daher auch nicht nach ihr.

¹⁹ Westf. UB. VII, Nr. 419 A.

²⁰ Westf. UB. VII, Nr. 419 B.

²¹ Westf. UB. VII, Nr. 554.

²² Westf. UB. VII, Nr. 569.

²³ Westf. UB. VII, Nr. 818.

In der schon genannten Urkunde von 1234, in welcher die Witwe Elisabeth dem Kloster Ölinghausen einen Zehnten zu Clive zum Seelengedächtnis vermacht, wird ihr Gatte genannt: Heinrich, der „in passagio terre sancte“ gestorben ist, und dem auch die Stiftung der Memorie gilt²⁴. Auch in der Urkunde von 1243, in welcher Elisabeth eine Memorie aus dem Zehnten in Norddinker im Kloster Fröndenberg stiftet, ist ihr Gatte, der Herr Heinrich, bezeugt²⁵. Unter dem 1234 erwähnten Kreuzzug kann nur jener verstanden werden, den Kaiser Friederich II. 1228 / 29 unternahm. Heinrich hat also daran teilgenommen und muß so spätestens 1229 gestorben sein. Die Urkunde von 1243 nennt Heinrich dominus. Diesen Titel führt auch Goswin des öfteren²⁶, und entsprechend wird Elisabeth domina genannt²⁷. Diese Bezeichnungen, die für den gewöhnlichen Ritterstand nicht üblich waren, und die hervorragende Stellung Goswins in den Zeugenreihen²⁸ lassen auf die Abstammung von einem hervorragendem Geschlecht schließen.

Mit den bisher herangezogenen Urkunden ist das Quellenmaterial derer von Menden erschöpft²⁹. Es soll nun versucht werden, die Vorfahren Goswins noch weiter zurückzuverfolgen. Einen Anhaltspunkt dafür bietet die schon genannte Urkunde von 1243³⁰. In ihr weist Erzbischof Conrad von Köln dem Lubbert von Swansbule zum Ersatz für 500 Mark, die dieser am Schlosse Aspel verbaut hat, Einkünfte aus dem Zoll zu Neuß an und gestattet ihm, seinen Turm bei Volmarstein, den Goswin von Menden gegen andere Güter der Kölner Kirche eingetauscht und dem Erzbischof übergeben hat, mit Erbrecht zu besitzen; dabei wird ausgemacht, daß Lubbert die Befehlsgewalt (custodia) für den Turm und die Burg, die man

²⁴ Westf. UB. VII, Nr. 419 A.

²⁵ Westf. UB. VII, Nr. 554.

²⁶ Vergl. Anm. 14.

²⁷ Westf. UB. VII, Nr. 554, 818.

²⁸ So tritt Goswin z. Bsp. in sieben Urkunden mit dem angesehenen Schulten von Soest als Zeuge auf; in fünf dieser Urkunden ist er dem Schulten vorangestellt (Westf. UB. VII, Nr. 890, 1054, 1071, 1387, 1478), in den beiden anderen folgt er ihm unmittelbar (Westf. UB. VII, Nr. 862, 973). Oft auch ist er als erster Zeuge der Ritterschaft anzutreffen (Westf. UB. VII, Nr. 785, 863, 1108, 1176, 1478; Nr. 1307 findet er sich innerhalb der Reihe der nobiles).

²⁹ Schon v. Klocke weist darauf hin, daß nicht alle von Menden eines Stammes sind und ein Teil von ihnen dem Menden-Siegburgkreis zuzuschreiben ist (Adelsblatt a.a.O. S. 249). Gottschalk Villicus von Menden, den v. Klocke für den Vater Heinrichs v. Menden hält (Adelsblatt S. 249 ff.), ist eben diesem Menden-Siegburgkreis zuzurechnen, wie aus der vollständigen Zeugenreihe (J. S. Seibert, Urk.-Buch des Herzogtums Westf. (1839) I Nr. 61 von 1170) zu ersehen ist. Nicht nur der Abt von Siegburg, auch noch andere Zeugen, gerade aus dem Siegburgkreis, werden neben Gottschalk genannt. Von Klocke führt für die Menden-Rodenberger noch als vermutlichen Bruder Gottschalks den in der gleichen Urkunde genannten Everhard von Menden an und ferner einen Heinrich von Menden (Seibert a.a.O. Nr. 92 von 1187), den er für identisch hält mit dem Vater Goswins, was jedoch nicht möglich sein dürfte, wie aus den Lebensdaten Goswins leicht errechnet werden kann.

³⁰ Westf. UB. VII, Nr. 550. — Vgl. hierzu den Aufsatz von O. Schnettler, Heimische Anderburgen; Die Heimat, Beilage zur Zeitung Tremonia vom 10. 2. 1929.

gewöhnlich die Anderburg nennt, als sein Burggraf führen soll, und daß er auf seine Kosten die Wachen von Turm und Burg zu unterhalten hat. — Lubbert, dem Inhaber des Turmes steht also das Verfügungsrecht über die gesamte Burganlage zu, wie es ja dem Inhaber des Herzstückes der Burg zukommt. Wir dürfen annehmen, daß vordem Goswin als Burggraf die Anderburg befehligt hat.

Leider sind die Nachrichten über diese Burganlage dürftig; sie ist in vier Urkunden von 1218 genannt, in denen ein nach ihr benannter Burgherr vorkommt, Henricus de Altero Castro, Heinrich von der Anderburg. In der ersten Urkunde bezeugt Erzbischof Engelbert von Köln der Erwerb von Gütern in Wiggeringhausen und — unbeschadet des Erzbischöflichen Hofes in Menden, — zu Berge durch das Kloster Ölinghausen³¹. In der Zeugenreihe befindet sich als erster unter den Laien Heinrich von der Anderburg vor dem Soester Schulten und anderen. — In der zweiten Urkunde verkauft Heinrich von Volmarstein mit Genehmigung des Kölner Erzbischofs dem Kloster Kappenberg einen Teil eines Zehnten in Mengede³². Bei den Zeugen ist Heinrich gleich nach dem Bruder des Ausstellers Everhard von Volmarsstein genannt also vor den Rittersn gewöhnlichen Standes. Vom Kölner Erzbischof Engelbert sind zwei weitere, ebenfalls über den Zehnten in Mengede handelnde Urkunden ausgestellt³³. In der Zeugenreihe der ersten ist in der Reihe der Grafen und Herren Heinrich von der Anderburg nach Everhard, dem Bruder Heinrichs von Volmarstein genannt; die folgenden Zeugen sind als Ministerialen bezeichnet. Die andere Urkunde, die mit einer Ausnahme dieselben Zeugen bringt, setzt Heinrich an die gleiche Stelle zu den nobiles, von denen sie deutlich die Ministeriales abhebt. Es ergibt sich also für Heinrich von der Anderburg dieselbe Stellung innerhalb der Zeugenreihen wie sie für Goswin von Menden-Rodenberg nachzuweisen ist³⁴. — Für Goswin konnte der Besitz der Anderburg für die Zeit vor 1243 wahrscheinlich gemacht werden; da Heinrich sich nach der Burg nennt, ist nicht daran zu zweifeln, daß auch er sie besaß. Die Identität Goswins von Menden mit dem Besitzer der Anderburg ist oben erwiesen, darum ist auch in Heinrich von der Anderburg der Vater Goswins, Heinrich, der in „passagio terre sancte“ gestorben ist, zu sehen.

In einer Eintragung in den Kölner Schöffenschreibsbüchern (1214—20) heißt es, die domina nobilis Beatrix, die Gemahlin des Herrn Gerhard von Volmarstein, habe auf die Einkünfte aus dem Hause, welches der Vogt Almar besaß, verzichtet; ihr Sohn Heinrich habe ebenso auf die Rechte an besagtem Hause Verzicht geleistet³⁵. Krumbholtz vermutet, daß dieser Gerhard von Volmarstein derselbe ist, der sonst auch unter dem Namen Ger-

³¹ Westf. UB. VII, Nr. 149; fehlt im Volm. UB.

³² Westf. UB. VII, Nr. 150; Volm. UB., Nr. 134.

³³ Westf. UB. VII, Nr. 151, 152; Volm. UB., Nr. 135.

³⁴ Vergl. Anm. 28.

³⁵ Volm. UB., Nr. 131.

hard Snar von Volmarstein vorkommt³⁶; in seinem Sohn Heinrich sieht er den Heinrich von der Anderburg³⁷. Diese Identität ist zwar urkundlich nicht direkt zu beweisen, aber die Tatsache, daß Heinrich in den Zeugenreihen immer unmittelbar den Volmarsteinern folgt und dieselbe Rangstufe einnimmt wie sie, darf als eine Bestätigung für die von Krumbholtz aufgestellte Vermutung gewertet werden.

Es bleibt nun noch, das Verhältnis Heinrichs zu den anderen Volmarsteinern darzulegen. Aus den Volmarsteiner Urkunden³⁸ ergibt sich, daß der Vater des Heinrich, Gerhard, ein Bruder Heinrich II. von Volmarstein (1169—1217) ist. Die in den Urkunden von 1218 genannten Gebrüder Everhard und Heinrich von Volmarstein sind Söhne Heinrich II., wie ebenfalls urkundlich belegt ist. Heinrich, der Sohn Gerhards, ist also ihr Vetter. Die Stellung Heinrichs in den Urkunden von 1218 entspricht ganz diesem verwandtschaftlichen Verhältnis³⁹.

Wenden wir uns nun den Vorfahren Goswins mütterlicherseits zu. In der Memorialstiftung von 1243 sind auch die Eltern von Goswins Mutter Elisabeth genannt: Hermann und Adelheid⁴⁰. Welchem Geschlechte sie angehört haben, sagt die Urkunde nicht. Nun findet 1250 aber zwischen dem Schultheissen Heinrich von Soest und dessen Bruder Bertold eine Erteilung ihrer elterlichen Güter statt, zu der sie zu Rate ziehen den Herrn Bertold von Brakel, ihren Onkel, den Herrn Goswin von Rodenberg, den Herrn Werner von Brakel, den Herrn Hermann von Brakel und den Herrn Ludolph Marschall von Paderborn, ihre Verwandten; Bertold von Brakel und Goswin siegeln⁴¹. Dieses Verwandtschaftsverhältnis wird 1276 auch von Goswin bestätigt, der in einer Urkunde dieses Jahres den Heinrich Schultheiss von Soest als seinen Blutsverwandten (*consanguineus*) bezeichnet⁴². Über die Eltern und Großeltern des Schultheiss Heinrich von Soest sind wir aber gut unterrichtet. Seine Mutter war Regelindis von Brakel, die Tochter Werners II. von Brakel (1144—1203)⁴³. Sie hatte einen Bruder Bertold I., den *avunculus* Bertold der Urkunde von 1250, und einen Bruder Werner (III.), von dem Hermann III., und einen Bruder Hermann II., von dem Werner IV. abstammt. Dieser Hermann III. und Werner IV., Brüders-

³⁶ Volm. UB., Register, S. 615; Stammtafel ebd.

³⁷ Volm. UB., Register, S. 616; Stammtafel ebd.

³⁸ Vergl. dazu Volm. UB.; Krumbholtz hat auf Grund dieser Urkunden eine Stammtafel der Familie von Volmarstein aufgestellt (Volm. UB., Anhang).

³⁹ Im übrigen sei verwiesen auf Krumbholtz, Volm. UB. Dort ist auch zu ersehen, daß der Name Goswin in allen Generationen (bis 1238) vorkommt; der Vater Gerhards, Heinrich I. (1134—69) hat einen Bruder namens Goswin (1169—70); Gerhard besitzt ebenfalls einen Bruder Goswin (1170—1189); ein Sohn seines Bruders Heinrich II. nennt sich ebenfalls Goswin (um 1197—1238).

⁴⁰ Westf. UB. VII, Nr. 554.

⁴¹ Westf. UB. VII, Nr. 718.

⁴² Westf. UB. VII, Nr. 1556.

⁴³ Siehe hierzu Thöne, W., Soziologische Untersuchungen über die einstigen Edelherrn von Brakel, in Westf. Zeitschrift Bd. 93 (1937) S. 39 ff.

söhne, sind die in unserer Urkunde Genannten und dem Verwandtschaftsgrad nach Vettern der die Urkunde ausstellenden Brüder Heinrich und Bertold Schultheissen von Soest. Da auch Goswin von Rodenberg unter den cognati, und zwar vor den Vettern von Brakel aufgeführt ist, dürfen wir in ihm gleichfalls einen Vettern der Schulden von Soest sehen.

Nun hatte auch der alte Schulte von Soest sich Goswin genannt, sein Vater war Hermann, der die Tochter Goswins des Vogtes von Soest (1158 bis 1166) aus dem Hause der Edlen von Hengebach geheiratet hatte⁴⁴. Dieser Hermann Schulte von Soest und seine Frau, bisher unbekannten Vornamens, sind offenbar die Eltern der Elisabeth Herrin von Menden, namens Hermann und Adelheid, denen ebenso wie dem Gatten Heinrich und dem Sohn Goswin Elisabeths Memorienstiftung von 1243 zugedacht ist⁴⁵.

Der Vater Hermanns entstammte der Familie von Eppendorf. Er ist als Bruder des Kölner Vogtes Gerhard von Eppendorf (1156—1189) bezeugt⁴⁶, entstammte also gleichfalls einem sehr angesehenem Geschlechte.

Die so dargelegte Abstammung des Goswin von Rodenberg väterlicherseits von Volmarsteinern, mütterlicherseits von den Schulden von Soest bzw. Herren von Eppendorf veranschaulicht folgende Ahnentafel⁴⁷.

⁴⁴ Siehe dazu Thöne a.a.O. S. 60. — Stammtafel derer von Erwitte (Hengebach) in: 1100 Jahre Erwitte (1936), S. 188 f. — Forst-Battaglia a.a.O. S. 31. — Knipping, R., Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. II (1901), Register.

⁴⁵ Westf. UB. VII, 554.

⁴⁶ Siehe dazu: Geschichte des Geschlechtes der Freiherren von Elverfeld. Urkunden und Regesten. 2 Bände, herausgegeben von Aander-Heyden, E. (1883 ff). Bd. 2, Anhang befindet sich Stammtafel (I) der Linie von Heppendorf, von Soest, von Elverfeld, von Alpen und von Rheidt. — Knipping a.a.O., Register. — Volm. UB. Register.

⁴⁷ Für eine Weiterführung der hier auftretenden Geschlechter sei verwiesen auf die Literatur der Anmerk. 44, 46 und auf das Volm. UB.

Heinrich (1134—69) N.N. v. Volmarstein	N.N.	N.N.	Hermann (1138—59) N.N. v. Eppendorf Edelvogt v. Köln (1139-59)	Goswin (1158-66) N.N. Edler v. Hengebach Vogt v. Soest
Gerhard Snar (1170—1214) v. Volmarstein	Beatrix (1214—18) Edle v. N.		Hermann (1166—1227) v. Eppendorf Kölner Vogt zu Soest (1166) Villicus zu Soest (1193—96) Schultheiss zu Soest (1170; 1174—1227)	Adelheid (tot(?)) vor 1243 Edle von Hengebach
Heinrich (1214—28/29) v. d. Anderburg (1218) Villicus v. Menden gestorb. auf Kreuzzug (1228/29)			Elisabeth (vor 1228—53) Ww. villica in Menden (1234) domina, humilis et devota vidua im bzw. beim Kl. Fröndenberg (1243-53)	
			Goswin (1229—1275) v. Menden (v. 1243) Villicus v. Menden (1246) erbaut die Rodenburg 1246/48 v. Rodenburg bzw. Rodenberg ab 1249	